

Der Passionsmontag



ΑΜΗΝ ΑΜΗΝ ΛΕΓΩ ΥΜΙΝ, ΠΡΙΝ ΑΒΡΑΑΜ ΓΕΝΕΣΘΑΙ ΕΓΩ ΕΙΜΙ.

Amen, amen dico vobis, antequam Abraham fieret, ego sum.

Wahrlich, wahrlich, sag' Ich euch, ehedenn Abraham ward, bin Ich.

17. März 2024



Kirchengebet. Wir bitten, allmächtiger Gott, sieh gnädig auf deine Familie, daß sie mit deiner Gnade geleitet werde im Leben des Leibes und unter deiner Obhut behütet in dem der Seele. Durch unsern Herrn.

Evangelium (Jo. 8, 46-59). In jener Zeit sprach Jesus zu den Scharen der Juden: Wer aus euch kann Mich einer Sünde beschuldigen? Wenn Ich euch die Wahrheit sage, warum glaubet ihr Mir nicht? Wer aus Gott ist, der höret auf Gottes Wort: darum höret ihr nicht darauf, weil ihr nicht aus Gott seid. Da antworteten die Juden und sprachen zu Ihm: Sagen wir nicht recht, daß Du ein Samaritan bist und einen Teufel hast? Jesus antwortete: Ich habe keinen Teufel, sondern Ich ehre meinen Vater, ihr aber entehret Mich. Doch Ich suche meine Ehre nicht; es ist Einer, der suchet und richtet. Wahrlich, wahrlich, sag' Ich euch, wenn jemand meine Worte hält, wird er in Ewigkeit den Tod nicht sehen. Da sprachen die Juden: Nun erkennen wir, daß Du einen Teufel hast. Abraham und die Propheten sind gestorben, und Du sagst: Wenn jemand meine Worte hält, der wird in Ewigkeit den Tod nicht kosten! Bist Du denn größer als unser Vater Abraham, der gestorben ist? Und die Propheten sind gestorben. Was machest Du aus Dir selbst? Jesus antwortete: Wenn Ich Mich selbst ehre, so ist meine Ehre nichts: mein Vater ist es, der Mich ehret, von welchem ihr saget, daß Er euer Gott sei: Doch ihr kennet Ihn nicht; Ich aber kenne Ihn, und wenn Ich sagen würde: Ich kenne Ihn nicht; so wäre Ich ein Lügner, gleichwie ihr. Ich kenne Ihn, und halte seine Worte. Abraham, euer Vater, hat frohlocket, daß er meinen Tag sehen wer-

de: er sah ihn, und freute sich. Da sprachen die Juden zu Ihm: Du bist noch nicht fünfzig Jahre alt, und hast Abraham gesehen? Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, sage Ich euch, ehedenn Abraham ward, bin Ich. Da hoben sie Steine auf, um auf Ihn zu werfen: Jesus aber verberg sich, und ging aus dem Tempel hinaus.



Das heutige Evangelium ist nur ein Ausschnitt aus einem größern Zusammenhang ähnlicher Gespräche. Es geht nicht um Erbaulichkeiten. Über der Szene liegt düstere Tragik. Die Juden sind bissig und greifen Jesus an. Es wird mit scharfen Waffen gekämpft. Auch der Herr bleibt ihnen nichts schuldig, aber das Ganze verläuft ergebnislos. Es ist unmöglich, ihre Herzen auch nur der einfachsten seiner Lehren zu erschließen. Dieser Wortwechsel bestätigt das Wort Pauli: *corde creditur ad iustitiam* („mit dem Herzen glaubt man zur Gerechtigkeit“, Rm 10, 10). Hier sind die Herzen aber wirklich verhärtet, Versöhnung und Verständnis seitens der Gegner Jesu ausgeschlossen.

Wird ein Mensch lästig und gar gefährlich, so setzen die Gegner alles daran, ihn auszuschalten. Wir kennen dies aus dem öffentlichen Leben. Ehrabschneidung, Gemunkel, Verleumdung bis hin zum Einsatze von Polizei, Justiz und Verfassungsschutz sind ein bekanntes Verfahren, einen Konkurrenten oder weltanschaulichen Widerpart moralisch totzuschlagen. Man wischt gegen den Totzuschlagenden alles zusammen, was je an Stammtischen, in der Lokalpresse, von Sendeanstalten und heute im Internet verhandelt worden ist, und bringt es unter die Leute, ruft alle Jugendsünden vom ersten Tage des Lebens an aus dem Grabe und stellt sie vor das Publikum, als wären sie gestern begegnet, stempelt alle Mutmaßungen, alle Verdächtigungen, welche je über den Menschen ausgestreut wurden, zu ausgemachten Tatsachen. Was man über ihn redet und verbreitet, ist entweder übertrieben oder frei erfunden. Es ist leicht, einen andern ins Unrecht zu setzen, mag dieser auch ein Ehrenmann sein. *Audacter calumniare, semper aliquid hæret* („Verleumde nur dreist, etwas bleibt immer hängen“)¹.

Jesus steht Männern gegenüber, die aus Haß zu allem bereit sind. Sie haben seine öffentlichen Reden gehört, Ihm mit Worten Fallen gestellt, um Ihm irgend einen Ausspruch zu seinem Schaden zu entlocken; ein unvorsichtiges Wort gegen den Tempel, den Hohenpriester, den Statthalter der

Besatzungsmacht hätte man schon brauchen können. Über zwei Jahre haben sie Ihn belauert, sie haben von seinen Wundern und seiner Lehre gehört, aber von keiner Verfehlung gegen die Gebote Gottes. Jetzt steht Er da und sagt ihnen die Antwort ins Gesicht: „Wer aus euch kann Mich einer Sünde beschuldigen?“ Der Herr weiß, warum Er so fragt. War das, was Er wollte und wie Er lebte so, daß scharfe Augen bei Ihm dunkle Stellen entdeckten, dann haben sie gewonnenes Spiel. Was Er lehrt, der Glaube, den Er für sich fordert, alles steht dann auf schwachen Füßen. Die Frage Jesu ist überaus kühn in ihrer Offenheit. Kein Fürst des Geistes, kein Philanthrop, kein Wüstenasket oder Säulenheiliger könnte sie stellen. Wenn irgendein anderer seinen Gegnern so gekommen wäre, wie leicht wäre es ihnen geworden, ihn der Lächerlichkeit preiszugeben, seine Rede in Spott zu ertränken oder seiner Prahlerei eine berechtigte Entrüstung entgegenzusetzen. Wenn nicht durch etwas anderes, so steht Christus allein durch diese Antwort in ihrer unwiderlegbaren Wahrhaftigkeit weit über den andern. Nur Er und seine heilige Mutter können beanspruchen, ohne Sünde zu sein, als einzige in der gesamten Menschheit. Darum kann Er auch unbeschwert fragen: „Wenn Ich euch die Wahrheit sage, warum glaubet ihr Mir nicht?“ Wer sündenlos ist, lügt nicht und ist darum glaubwürdig. Was er spricht, ist wahr.

Die Glaubwürdigkeit als Eigenschaft Christi führt einen Schritt weiter in sein Geheimnis. Niemals hat Er Menschen aufgerufen, seine persönlichen Interessen zu vertreten; Er sucht nicht Macht und Ruhm als Mensch unter den Menschen, sondern die Ehre Gottes des Vaters. Doch der Streit geht weiter. In den Augen seiner Gegner ist Er ein Verführer des Volkes, mag Er reden, was er wolle. Sie wenden das beliebte Verfahren an, um Ihn unschädlich zu machen: Er habe einen bösen Geist, halte es mit dem Teufel!

Die Situation eskaliert, als Jesus denen, die Sein Wort bewahren, die Unsterblichkeit in Ewigkeit verspricht. Die Juden sind außer sich. Sie haben begriffen: An Jesu Wort glauben oder nicht, ist alles andere als gleichgültig. Je nachdem einer wählt, wird er das Leben haben oder des Todes sein. Aber sie beziehen, ob aus Böswilligkeit oder Unverständnis sei dahingestellt, sein Wort auf das irdische Leben und den zeitlichen Tod: Eine lächerliche Behauptung, als ob Ihm und seinen Anhängern erspart bliebe, was nicht einmal dem Abraham und den Propheten erspart geblieben! „Bist du denn größer als unser Vater Abraham?“ erwidern sie. Er ist gestorben, die Propheten ebenso. „Was machst Du aus Dir selbst?“

Der Herr hat es nicht nötig, sich zu rechtfertigen. Gott im Himmel ist sein Zeuge. „Mein Vater ist es, der Mich ehret, von welchem ihr sagt, daß Er euer Gott sei“, entgegnet Er. Wer immer Ihn in einem Atem mit dem Teufel

nennt, ist ein Lügner. Er selbst wäre ein Lügner, wollte Er bestreiten, wie nahe Er Gott seinem Vater, ist. Und hatten nicht alle im Volke seine Wunder gesehen oder von ihnen gehört, Dinge, die nur Gott wirken kann!

Seine Gegner berufen sich auf Abraham als ihren Kronzeugen; sie wollen dessen Söhne sein. Aber Abraham war ein gläubiger Mann selbst in den Stunden, da Gott ihn schwer prüfte. Ihn ließ Gott das künftige Heil der Welt schauen, den Erlöser der Menschen: „Abraham, euer Vater hat frohlocket, daß er meinen Tag sehen werde: er sah ihn [im Geiste] und freute sich.“ Der blinde Haß der Juden gerät da ins Maßlose. Für sie ist dieser da nicht nur ein Lügner, nein geradezu wahnsinnig. „Du bist noch nicht fünfzig Jahre alt und hast Abraham gesehen?“ Die Antwort Christi ist ein feierliches Bekenntnis. Der Herr zieht hier den Schleier weg. Jedem, der hören will, gibt Er das innerste Geheimnis seiner Person zu erkennen. „Wahrlich, wahrlich Ich sage euch, ehedenn Abraham ward, **b i n I c h**.“ *Amen, amen, dico vobis: antequam Abraham fieret, e g o s u m*. Der Ausspruch verdient es, genauer betrachtet zu werden. Denn zum einen fügt Christus hier, wie der hl. Gregor sagt, zwei Zeiten zusammen: Vergangenheit und Gegenwart; „ehedenn“ (*πρίν, ante*) bezeichnet hier nämlich die Vergangenheit, „bin“ (*εἰμί*) die Gegenwart. Um also die Ewigkeit seines Seins anzudeuten, sagt Er nicht: Vor Abraham **w a r** Ich, sondern: „**b i n** Ich“, denn das ewige Sein kennt weder eine vergangene Zeit noch eine zukünftige, sondern umfaßt alle Zeit in einem unteilbaren Ganzen². Zum andern bemerkt der hl. Augustinus, daß, als Jesus von Abraham sprach, der ein Geschöpf war, Er nicht sagte: Ehedenn Abraham **w a r**, sondern „Ehedenn Abraham **w a r d** (geworden ist, *fieret, γενέσθαι*)“. Wo Er aber von sich spricht, sagt Er nicht: Ich **w e r d e**, sondern: „Ich **b i n**“. Damit zeigt Er an, daß Er nicht geworden wie ein Geschöpf, sondern von Ewigkeit aus dem Wesen des Vaters gezeugt ist³. *Ego sum qui sum* („Ich bin, der Ich bin“, Ex 3, 14), ist das Wort, mit dem Gott dem Moses im brennenden Dornbusche seine Wesenheit offenbart hat. Christus wendet hier das „Ich bin“ der Gottesoffenbarung auf sich selbst an. Und St. Johannes zieht daraus nur die Konsequenz, wenn er sein Evangelium mit den Worten beginnen läßt: „Im Anfange war das Wort ... Und das Wort war Gott“ - *Et Deus erat Verbum* (Jo 1,1).

Das innerste Geheimnis der Person Jesu ragt hinauf in eine dem Geschöpf unzugängliche Region, bis in die unendlichen Höhen der Gottheit. Bevor Himmel und Erde gebildet wurden, **i s t** Er als Gott von Wesen und Ewigkeit, der Eingeborne Sohn des Vaters. Die Gegner greifen voller Wut nach Steinen. Sie sind gebildete Leute, aber Bildung schützt nicht vor Blindheit des Geistes. Da sie in ihrer Herzenshärte an Ihn nicht glauben wollen, halten sie seinen Anspruch für Gotteslästerung; darauf stand aber

nach dem Gesetze die Todesstrafe. „Wer den Namen des Herrn lästert, soll des Todes sterben: steinigen soll ihn die ganze Gemeinde“. So steht es im Buche Leviticus (24, 16). Die Wahrheit ist ihren Verächtern unbequem; sie ist noch immer gekreuzigt worden, damals am Holze der Schmach, das der Heiland selbst nach Golgotha tragen sollte, heute auf oft weniger brutale, mehr subtile Weise. Das Ergebnis bleibt das gleiche.

Die völlige Freiheit Jesu von aller Schuld bewirkt, daß seine Leidensgeschichte, die wir in der Karwoche ganze vier Male hören können, nicht eine bloße mitleiderregende Erinnerung an Jammer und Pein ist, sondern in der umfangreichen Geschichte irdischer Qualen einzig dasteht. Der schwere Sünder fühlt, wie der Schächer am Kreuze, daß „wir empfangen, was unsere Taten verdient haben“ (Lc 23, 41) wenn ihn die Strafe trifft; und selbst ein Heiliger muß mit Augustinus einräumen, daß das wenige, das wir erleiden müssen, als nichts zu rechnen ist gegen das, was wir eigentlich verdient haben. Aber hier ist Der, an dem nicht ein Schatten von Sünde zu finden ist, der heilige Gottessohn - die Sündenlosigkeit folgt aus der Göttlichkeit der Person -, und doch soll gerade Er die grausamste aller Peinen erdulden und die schwerste Kränkung erfahren.

In diesen Tagen, in welchen das bittere Leiden des Herrn von der Liturgie vor unsere Augen gestellt wird, „lädt uns die Kirche nach Calvaria ein, daß wir den blutigen Spuren des göttlichen Erlösers folgen, daß wir willig mit Ihm das Kreuz auf uns nehmen, daß wir seine Absicht der Sühne und Versöhnung auch in unsern Herzen wecken, daß wir alle gemeinsam mit Ihm sterben“, schreibt Papst Pius XII.⁴

Und im Anschluß an den hl. Thomas fügt er hinzu:

„Da (Christi) bitteres Leiden das eigentliche Geheimnis ist, aus dem unser Heil erwächst, entspricht es ganz dem Geiste des katholischen Glaubens, jenes Leiden in volles Licht zu rücken, ist es doch wie das Kernstück unseres Kultes, da das Eucharistische Opfer es täglich darstellt und erneuert, und da alle Sakramente in engstem Zusammenhang mit dem Kreuze stehen.“⁵

Zum Zeichen dessen flossen aus Jesu Seite Wasser und Blut (Jo 19, 34). Jenes deutet auf die Taufe, dieses auf die Eucharistie hin, welches die wichtigsten Sakramente sind⁶. Amen.

1 Cfr. Plutarchi *Scripta moralia*, De discernendo adulatorem ab amico, 24. (65d) : Μήδιος ... ἐκέλευεν οὖν θάρροῦντας ἄπτεισθαι καὶ δάκνειν ταῖς διαβολαῖς, ὅτι κἂν θεραπεύσῃ τὸ ἔλκος ὁ δεδηγμένος, ἢ οὐλὴ μενεῖ τῆς διαβολῆς. - M. ... jubebat autem suos audacter calumnias jacere iisque mordere alios, docens, tametsi admorsus ulcus sanarit, tamen calumniæ cicatricem mansuram. (ed. F. Dübner, Parisiis 1841, 78 lin.43 sqq.)

2 *Homilia in Evangelia* XIX, 3. : Ante enim præteriti temporis est, Sum præsentis. Et quia præteri-

tum et futurum tempus Divinitas non habet, sed semper esse habet, non ait : Ante Abraham ego fui, sed *Ante Abraham ego sum*. Unde et ad Moysen dicitur : *Ego sum qui sum*. Et *Dices filiis Israel : Qui est misit me ad vos (Exod. III, 14)*. Ante ergo et post Abraham habuit, qui et accedere potuit per exhibitionem præsentiæ, et recedere per cursum vitæ. Veritas vero semper esse habet, quia ei quidquam nec priori tempore incipitur, nec subsequenti terminatur. (PL 76, 1152B-C)

3 *Tractatus in Ioannem*, hom. 43, 17. : Appende verba, et cognosce mysterium. *Antequam Abraham fieret*. Intellige, *fieret* ad humanam facturam, *sum* vero ad divinam pertinere substantiam. *Fieret*, quia creatura est Abraham. Non dixit, *Antequam Abraham esset, ego eram* : sed *Antequam Abraham fieret*, qui nisi per me non fieret, *ego sum*. Neque hoc dixit, *Antequam Abraham fieret, ego factus sum, In principio enim fecit Deus cælum et terram (Gen. I, 1)* : nam *in principio erat Verbum (Joan. I, 1)*. *Antequam fieret Abraham, ego sum*. Agnoscite Creatorem, discernite creaturam. Qui loquebatur, semen Abrahæ factus erat ; et ut Abraham fieret, ante Abraham ipse erat. (PL 35, 1713)

4 Litt. encycl. *Mediator Dei* (20. Novembr. 1947) : Sacro autem tempore, quo asperrimi Iesu Christi cruciatus a Liturgia proponuntur, ad Calvariam nos Ecclesia invitat, ut cruentis Divini Redemptoris vestigiis insistamus, ut una cum eo Crucem volentes subeamus, ut eosdem in animum referamus nostrum expiationis placationisque sensus, utque simul omnes cum eo commoriamur.

5 *Ibid.* : Quoniam vero acerbi eius cruciatus præcipuum constituunt mysterium, ex quo salus nostra oritur, catholicæ fidei consentaneum est in maxima illud sua luce poni ; est siquidem divini cultus veluti centrum, cum Eucharisticum Sacrificium cotidie illud repræsentet et innovet, et cum Sacramenta omnia arctissimo vinculo Cruci coniungantur (*S. Th. Summa Theol.* 3, q. 49 et q. 62, art. 5).

6 S. Thomæ Aquin. *Summa Theol.* III, q. 62, art. 5 in corp. : Manifestum est autem ex his quæ supra dicta sunt, quod Christus liberavit nos a peccatis nostris præcipue per suam passionem, non solum efficienter et meritorie, sed etiam satisfactorie. Similiter etiam per suam passionem initiavit ritum Christianæ religionis, offerens seipsum oblationem et hostiam Deo, ut dicitur Ephes. V. Unde manifestum est quod sacramenta Ecclesiæ specialiter habent virtutem ex passione Christi, cuius virtus quodammodo nobis copulatur per susceptionem sacramentorum. In cuius signum, de latere Christi pendentis in cruce fluxerunt aqua et sanguis, quorum unum pertinet ad Baptismum, aliud ad Eucharistiam, quæ sunt potissima sacramenta.

Gedenke unser, heiliger Joseph, und tritt bei deinem Pflegetohn als Fürbitter ein; mach uns aber auch deine Braut, die allerseligste Jungfrau, geneigt, denn sie ist die Mutter Dessen, der mit dem Vater und dem Heiligen Geiste lebt und herrscht durch alle Ewigkeit. Amen. (hl. Bernhardin von Siena)

